ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

ANTHROPOSOPHISCHE BEWEGUNG

UND DAS JAHRTAUSENDENDE

Eine Fragestellung

von

Thomas Meyer

ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

ANTHROPOSOPHISCHE BEWEGUNG

UND DAS JAHRTAUSENDENDE

Eine Fragestellung

von

Thomas Meyer

PRIVATDRUCK

Die vorliegende Broschüre versteht sich als Auftakt zur folgenden, im Frühjahr 1994 erscheinenden Publikation:

"Die anthroposophische Bewegung, die Weihnachtstagung und die Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft – Fragen zum Jahrtausendende"
mit Beiträgen von
Felix Schultz, Johann-Michael Ginther, Hans-Willi Haub, Malte Diekmann und Emanuel Zeylmans,
herausgegeben von Th. Meyer.

In den Beiträgen dieses Buches wird man das hier aphoristisch Ausgesprochene nach mancher Richtung hin des näheren begründet, vertieft und auch erweitert finden.

© 1994 Thomas Meyer
Druck: Zbinden Druck und Verlag AG, Basel

Ist die zunehmende Zentralisierung der spirituellen Angelegenheiten in der heutigen AAG wirklichkeitsgemäß?

Die folgenden aphoristischen Gedanken, und vor allem die im folgenden aufgeworfenen Fragestellungen haben die Überlegungen des Verfassers zur Situation der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft am nahenden Jahrhundertende seit Jahren in wachsendem Maße geleitet. Während der diesjährigen Michaeli-Konferenz für Mitglieder der 1. Klasse klärten und verdichteten sie sich in der hier dargestellten Weise.

"Können wir die Voraussage Rudolf Steiners ernst nehmen, daß viele Freunde aus der ersten Zeit anthroposophischer Tätigkeit wieder unter uns weilen? Und was würde es bedeuten, diese zu erkennen?" Fassen wir einmal diese Frage zum dritten Tag der Michaeli-Tagung in Dornach, wie sie im "Mitteilungsblatt"[1] im Januar dieses Jahres vom Vorstand veröffentlicht worden ist, etwas näher ins Auge.

1. Bei diesen "Freunden aus der ersten Zeit anthroposophischer Tätigkeit" handelt es sich in erster Linie um die sogenannten Aristoteliker. Daneben gibt es auch die mehr platonische Geistesströmung. Auch von den Angehörigen dieser zweiten Strömung wird vorausgesagt, daß sie im Verein mit den Aristotelikern am Jahrhundertende möglicherweise auf Erden wirksam sein werden, um die anthroposophische Bewegung zu einer Kulmination zu führen. Das ist, kurz gerafft, der Inhalt der sogenannten Michael-Prophetie[2].

2. Hat Rudolf Steiner vorausgesagt, daß diese "Freunde" in dem Sinne wieder "unter uns weilen", daß sie mitten in der Anthroposophischen Gesellschaft erscheinen werden oder erscheinen müssen? Das hat er nicht gesagt, und er konnte es auch gar nicht sagen. Denn die Entwicklung dieser Gesellschaft war damals eine offene und ist es noch heute bis zu einem gewis-

sen Grade, und nichts konnte damals und kann heute a priori garantieren, daß die Gesellschaft immer mit Steiners Intentionen verbunden bleiben werde.

3. Statt in etwas leichtfertiger, dogmatischer Art vorauszusetzen, daß diese "Freunde" wieder in *dem* Sinne unter uns weilen, daß sie einen Zusammenhang mit der AAG suchen oder bereits haben, wäre es notwendig, sich in allem Ernst zu fragen, was für eine AAG diese Individualitäten anzutreffen wünschen, damit sie für sie akzeptabel und für ihr gesteigertes Wirken am Jahrhundertende brauchbar sei. Der Tenor der Fragen nach der künftigen Entwicklung der Gesellschaft ist in den diese Gesellschaft repräsentierenden Kreisen zum jetzigen Zeitpunkt meist ein "gruppen-zentrischer": Wie wollen *wir*, daß die Gesellschaft weiterentwickelt werde? Soll sie aber ein brauchbares Gefäß für diese "Freunde" werden, muß umgekehrt, gewissermaßen peripherisch gefragt werden: Wie wollen *sie*, daß die AAG auf das Ende des Jahrhunderts hin gestaltet werde? Wird sie nicht *ihren* spirituellen Intentionen gemäß gestaltet, dann ist es fraglich, ob die wiederkehrenden Individualitäten zu Recht als "Freunde" der künftigen AAG bezeichnet werden können. Jedenfalls sollte dies in einer unbefangenen Betrachtung dieser Schicksalsfrage der AAG nicht ohne weiteres als a priori ausgemacht betrachtet werden.

4. Diese umgekehrte Fragerichtung, die sich vom Interesse für die im geistigen, und vielleicht sogar schon räumlichen Umkreis der jetzigen AAG lebenden Schülerindividualitäten R. Steiners inspirieren lassen könnte, ist im gegenwärtigen Zeitpunkt durch die Tendenz, den spirituellen Zentralismus weiter zu erhöhen statt abzubauen, im allerstärksten Maß blockiert. Die Chance scheint vertan, durch die unvermeidbar gewordene Veröffentlichung der Klassentexte jeglichen Zentralismus spiritueller Art aufzugeben – nicht verwaltungsmäßiger Art; einen solchen braucht es selbstverständlich wie in jeder anderen Weltgesellschaft, und in dieser Hinsicht ist die Riesenarbeit, die von Dornach aus geleistet wird, nur zu begrüßen und zu bedanken. – Es

ist viel von der Weitergestaltung und neuen Stärkung der Hochschulsubstanz etc. die Rede. Worauf läuft das hinaus?

Auf Seiten 13 und 14 des Tagungsprogrammes[3] der diesjährigen Michaeli-Tagung, das eine Auswahl der Themenvorschläge der Teilnehmer wiedergibt, findet sich unter Punkt 8 die Frage, die "öfter" gestellt worden sei, "ob es nicht möglich sei, zur Errichtung einer 2. Klasse zu kommen. Spürt man dem Grund dieser Frage nach, so findet man Sehnsucht und Bedürfnis nach ritueller-kultischer Arbeit, wie sie ja für die 2. Klasse vorgesehen war. Da wird dann durchaus von einer strengen, ordensmäßigen Auffassung der Klasse gesprochen: und immer wieder auch von energischen Schritten hin zu einem neuen Lebens-Sakramentalismus, einem wahren anthroposophischen umgekehrten Kultus."

Aus den vielen Themenvorschlägen, die natürlich nicht alle genannt werden konnten, wurde dieser aber doch für wichtig genug erachtet, um angeführt zu werden.

Am Michaelitag wurde dann durch den jetzigen Vorsitzenden der AAG auf die Notwendigkeit hingedeutet, "mit der Gesamtgestalt der Hochschule zu leben", auch wenn sie von Rudolf Steiner unvollendet gelassen worden ist. Im Hinblick auf das erwähnte Bedürfnis einzelner Mitglieder nach einer 2. "Klasse" wurde darauf eine mögliche künftige Ausgestaltung der Hochschule skizziert[4].

Im Sinne der Initiativ-Fähigkeit oder -Pflicht eines jeden Anthroposophen kann und soll es selbstverständlich niemandem benommen sein, neue Formen des spirituellen Lebens und Strebens in Gemeinschaft zu suchen und zu entwickeln, solange er dieses in seinem eigenen Namen und auf eigene Verantwortung hin unternimmt. Anders ist die Sache allerdings, wenn man sich hierzu auf Rudolf Steiners Intention eines Weiterausbaues der Klassen berufen wollte. Würde man dabei explizit an die von Rudolf Steiner inaugurierte erste Klasse der Hochschule anknüpfen, um das von ihm als Fortsetzung einer 2. und 3. Klasse nur Intendierte selbst fortzusetzen, dann hätten die Mitglieder dieser ersten Klasse wie auch alle übrigen Mitglieder der AAG ein Anrecht darauf, etwas über die Art und Weise der Legitimation

dieses Unterfangens zu erfahren. Glauben diejenigen, die eine Errichtung der 2. Klasse anstreben, damit die *heutige* Intention Rudolf Steiners zu erfüllen, dann sollten sie dies offen bekennen, und jedermann kann sich dann darüber selbst ein Urteil bilden, ob er die Begründer einer zweiten – später vielleicht einer dritten "Klasse" – in diesem Sinne eines geistig-realen Fortsetzens von Steiners Impulsen für fähig erachten kann oder nicht.

Wird die Entwicklung des geistigen Strebens und Lebens der Hochschule aber nicht als direkter Geist-Auftrag Steiners verstanden, dann ist schon die Bezeichnung "2. Klasse" irreführend und sollte von vorneherein vermieden werden.

Durch eine allfällige Errichtung einer "zweiten Klasse" in Berufung auf das von Steiner Intendierte würde das Prinzip des spirituellen Zentralismus, wie er seit Jahrhunderten in der römisch-katholischen Kirche kultiviert wird, in der gegenwärtigen AAG noch stärker als je bisher verankert werden müssen – denn selbstverständlich müßten dann die Mitglieder dieser Klasse vom Vorstand der Gesellschaft selektioniert werden.[5] Mit welcher spirituellen Ermächtigung?

Eine Polarisierung innerhalb der Mitgliedschaft würde die Folge sein; außerhalb derselben würden noch mehr Menschen als bisher, welche die Anthroposophie in ehrlicher Art suchen und zu verwirklichen bestrebt sind, den Weg in die AAG meiden wollen, weil sie, wenn der weitere Ausbau der Hochschule im Namen Rudolf Steiners unternommen würde, mit den entsprechenden zentralistischen esoterischen Prätentionen nichts zu tun haben wollten und könnten.

5. Wie verhält sich nun diese gegenwärtige Tendenz einer noch größeren spirituellen Zentralisierung des Lebens in der AAG, die im Namen R. Steiners zur Errichtung einer 2. und 3. "Klasse" führen könnte, zu den einstigen Intentionen gewisser "Freunde" aus der ersten Zeit der anthroposophischen Bewegung, Intentionen, die sie vielleicht nicht sofort nach dem Durchgang durch die Pforte des Todes "abgeworfen" haben? Diese Frage soll anhand eines ganz konkreten Beispiels aufgeworfen werden.

Ludwig Polzer-Hoditz (1869–1945), der erste Mensch, der neben Lili Kolisko noch zu Lebzeiten Rudolf Steiners die Klasse las, sagte in seiner Rede auf der katastrophalen Generalversammlung von 1935: "Für mich ist Rudolf Steiner auch heute noch der einzige Leiter der Hochschule, wenn diese ihren esoterischen Charakter noch hat." Und weiter: "Die Grundsteine, die in starken Herzen ruhen, sind nicht mehr an *einen* Ort und an einen einzigen Bau gebunden. Sie müssen die Grundsteine für die Mysterienstätten der Zukunft an *verschiedenen Orten* werden. *Diejenigen, welche die Keime zu diesen Mysterienstätten legen werden, können nur unmittelbar von der geistigen Welt durch ihr Schicksal dazu berufen werden.* Dazu gehört aber vor allem esoterischer Mut, nicht Bevormundung und Einengung."[6] Die Ernennung von Lektoren dachte sich Polzer nach Steiners Tod so, daß diese einfach durch den Willen einer Anzahl von Persönlichkeiten die entsprechenden Funktionen übernehmen würden, irgendwo an der Peripherie zum Beispiel, und daß dieses dem Verwaltungszentrum Dornach mitgeteilt wird; nicht, daß eine solche Befugnis vom Zentrum aus verliehen wird, zum Beispiel "für fleißige Leistungen, Vielwisserei"[6] oder die eine oder andere Form von Servilität.

"Die wichtigste Forderung der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft", so Polzer, *"ist deshalb Vertrauen zu den Menschen, Vertrauen, das von Dornach zuerst gegeben werden müßte, nicht Vertrauen, das von Dornach beansprucht wird."*

Man lege sich einmal auf dem Hintergrund des Ernstes dieser Worte in aller Konkretheit die Frage vor, ob eine solche Individualität wie die von Polzer die so konträren heutigen zentralistischen Tendenzen bejahen könnte.

Und wer weiß, ob sie überhaupt bereit wäre, für eine im Namen Steiners errichtete 2. oder 3. "Klasse" zu den allenfalls Selektionierten gehören zu wollen.

An diesem Beispiel kann sich zeigen, daß die heutigen Fragen nach der "Weiterentwicklung" der Hochschule so gestellt werden, daß den realen Intentionen der "Freunde" vom Jahrhundertanfang nicht einmal in Gedanken, geschweige denn in Wirklich-

keit Rechnung getragen wird. An einer "Rechnung ohne Wirte" wird zur Zeit mit großem Fleiß gearbeitet. Wenn diese Pioniergeister aber die künftige Entwicklung der AAG (inklusive Ausbau weiterer "Klassen") nicht bejahen wollten, dann könnten sich manche von ihnen (wie zum Beispiel der 1939 verstorbene Eugen Kolisko) am Ende des Jahrhunderts zum zweiten Male von dieser Gesellschaft ausgeschlossen finden. Dann aber hätte die AAG ihren Untergang selbst bestimmt. Denn daß ohne die Präsenz der Pioniere der Anthroposophie (wie auch der mit ihnen verbündeten großen Individualitäten aus dem mittelalterlichen Platonismus) innerhalb der AAG diese Weltgesellschaft dadurch alle wirkliche Verbindung mit dem Zukunftsstrom der Anthroposophia verlieren müßte und höchstenfalls die Lebensdauer der römisch-katholischen Kirche um einige Jahrzehnte verlängern könnte, dürfte jedem vorurteilslosen Denken einleuchtend erscheinen.

6. Wir stehen in einer entscheidenden geistigen Kampfsituation. Auch auf seiten der okkultistischen Gegner der Anthroposophie wird mit den vorausgesagten Jahrhundertende-Verkörperungen gerechnet. Schlimmes steht diesen Gegnern damit bevor, in *ihrer* Sicht der Dinge jedenfalls. Versetzen wir uns einen Augenblick in die Lage solcher Opponenten des anthroposophischen Universalimpulses. Daß sie diese Inkarnationen – hunderte, tausende – nicht verhindern können, wie in einem singulären Fall wie dem von Kaspar Hauser, ist ihnen klar. Was ist das vernünftigste Ziel, das sie verfolgen können? Einen Keil zu treiben zwischen die Wiederkommenden und die jetzige Gesellschaft, indem sie diese Gesellschaft so traktieren, daß sie für diese Wiederkommenden oder Wiedergekommenen unanknüpfbar wird und ihr weltumspannendes Wirken dadurch eine Kraftschwächung erfährt. Und der erhöhte spirituelle Zentralismus, dem gegenwärtig so stark gehuldigt wird, ist wie wenig anderes geeignet, den Intentionen dieser Gegner – auch wenn dies unbewußt und ohne schlimme Absicht geschieht – einen Dienst zu leisten.

7. Will man sich in konkreter vorurteilsloser Weise dem Mysterium der Wiederkunft der "Freunde" nähern, so muß man sich auch dazu aufschwingen, sich mit deren eigenen inneren Intentionen bekannt zu machen. Und aus *ihren* Intentionen wird man dann den Maßstab dafür nehmen können, wie diese Gesellschaft am Jahrhundertende in *ihrem* Sinne und nicht im Sinne der Gegner ihres Wirkens aussehen soll. Dazu bedarf es aber einer konkreten, verehrenden, interessierten Hingabe an diese Individualitäten, ganz im Sinne des Ausspruchs von Bernhard von Chartres, den uns Johannes von Salisbury, ein Freund von Thomas Becket und Bischof von Chartres, über das Verhältnis zu den großen Denkern des Altertums überliefert hat: "Es sagte Bernardus von Chartres, wir seien Zwerge, die sich auf die Schultern von Riesen gesetzt haben, auf daß wir mehr als jene und Entfernteres zu sehen vermöchten, nicht etwa durch die Schärfe unseres Gesichts oder die ragende Größe unseres Körpers, sondern weil wir in die Höhe emporgehoben und hinaufgeführt werden durch die Größe der Riesen..."[7]

Solche "Riesen" sind die "Freunde" vom Jahrhundertanfang und die mit ihnen verbündeten Individualitäten aus dem mittelalterlichen Platonismus-Strom. Doch wo man nicht in wahrhaftigstem Interesse an diese Geister Erkenntnis-Anschluß sucht, da kann auch nicht erwartet werden, daß sich diese "Riesen" ohne weiteres und unter allen Umständen in der AAG bemerkbar machen werden. Was letzteres jedoch für das Schicksal des möglichen Zusammenhanges von AAG und anthroposophischer Bewegung und vor allem für die so nötige Kulmination der anthroposophischen Bewegung am Jahrhundertende bedeuten würde – darüber nachzudenken, besteht zur Zeit der allerstärkste Grund.

1 *Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht – Nachrichten für deren Mitglieder*, Nr. 2, 10. Januar 1993.

2 Dieser Ausdruck wird von Rudolf Steiner am 27. August 1924 in London zum ersten und, soweit dem Verfasser bekannt ist, einzigen Male verwendet. Siehe *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*, Bd. IV, GA 238.

3 Diese Themenvorschläge der Mitglieder wurden auch im Michaeli-Heft der deutschen *Mitteilungen* abgedruckt.

4 Als Leitgedanke wurde auf das im Rhythmus von 666 Jahren einsetzende Sorat-Wirken hingewiesen.
Der Gondishapur-Angriff (666) wurde der notwendigen Durchchristung des Bewußtseins gegenübergesetzt; diese letztere der Aufgabe der ersten Klasse.
Der Sorat Angriff auf die Templer wurde der notwendigen Durchchristung des sozialen Lebens gegenübergesetzt; diese letztere der Aufgabe der zweiten "Klasse".
Der bevorstehende Jahrhundertende-Angriff (1998) wurde der notwendigen Durchchristung der gesamten Erde gegenübergesetzt, diese letztere der Aufgabe der dritten "Klasse".

5 Die Selektion der Klassenmitglieder für die bisherigen Michaeli-Konferenzen wäre dann gewissermaßen ein Vorspiel für die Selektion bei der Einberufung in die höheren "Klassen". – Es ist im übrigen erstaunlich, wie akkzeptabel dieses Selektionsprinzip allem Anschein nach bereits geworden ist. "Die beschränkte Raummöglichkeit machte die schwierige Auswahl nötig", heißt es im Michaeliheft der deutschen *Mitteilungen*. Man gibt für die angebliche Selektionsnotwendigkeit unter prinzipiell völlig gleichgestellten Klassenmitgliedern anläßlich einer "esoterischen" (!) Tagung einen derart "esoterischen"(!) Grund wie die Raumbeschränkung an! Gerade für eine esoterisch sein sollende Zusammenkunft dürften äußerliche Gründe für die Zusammensetzung der Geladenen niemals eine Rolle spielen. Werden nicht auch Faustaufführungen, Aufführungen der Mysteriendramen zweimal, dreimal hintereinander durchgeführt? Werden sie als esoterischer erachtet als die "esoterische" Zusammenkunft der Mitglieder der ersten Klasse? Im übrigen lassen sich in einer mittleren Großstadt wie Basel notfalls auch größere Konferenzräume mieten etc. etc.
Der einzige vernünftige, niemanden ausschließende Einladungs-Modus wäre: Alle Klassenmitglieder einzuladen; abzuwarten, wieviele verbindliche Anmeldungen im Verwaltungszentrum eintreffen, und sich dann an die Tagungsorganisation zu machen.

6 Diese Rede Polzers wurde kürzlich im dritten Band des Werkes *Wer war Ita Wegman* (Heidelberg 1992) von Emanuel Zeylmans van Emmichoven wieder abgedruckt.
Sie wird in der 1994 erscheinenden Biographie *Ludwig Polzer-Hoditz – ein Europäer* des Verfassers der vorliegenden Betrachtung ausführlich gewürdigt. – Kursivdruck von Th. M.

7 John of Salisbury, *Metalogicon*, Book III, zitiert nach Karl Heyer.

Post Scriptum vom 23. November 1993

Die Michaeli-Konferenz scheint, wenn man den diversen Stimmen im *Goetheanum*, in den *Mitteilungen* oder auch in den verschiedenen Zweigen Glauben schenken darf, im allgemeinen ein sehr gutes, nachhaltiges Echo gefunden zu haben.

Das sollte jedoch keinen ernstgesinnten Menschen darüber hinwegtäuschen, daß mit dieser Konferenz ein "neuer Kurs" inauguriert wurde, der sehr bedenkliche Züge trägt. Er sei im folgenden kurz charakterisiert.

Schon im Michaeli-Heft der deutschen *Mitteilungen* versucht Michaela Glöckler in einem längeren Aufsatz darzutun, daß auch heute noch der Dornacher Verwaltungsvorstand für die Belange der Hochschule zentrale Kompetenzen nicht nur in Anspruch nehme, sondern in Anspruch nehmen *müsse*. Dies beginnt schon bei dem Aufnahmeantrag für die Mitgliedschaft in der ersten Klasse, welchen jedermann nach wie vor "über die ernannten Lektoren direkt an die Leitung der Hochschule am Goetheanum richten" muß. Daß dieses Vorgehen noch heute legitim sei, versucht Frau Glöckler mit Worten Rudolf Steiners abzustützen, die er auf der Weihnachtstagung sprach und die Frau Glöckler als "interessant" bezeichnet: "Interessant ist, daß Rudolf Steiner schon auf der Weihnachtstagung davon spricht, daß die Einrichtung der Hochschule ihm selbst obliegt und seinem eventuellen Nachfolger. Die Leitung der Hochschule jedoch wird dem Vorstand und den Sektionsleitern gemeinsam zugesprochen. Rudolf Steiner nimmt sie für sich nicht allein in Anspruch. Einrichtung und Leitung werden so deutlich unterschieden. So ausschließlich die Einrichtung der Hochschule Rudolf Steiner obliegt, so einschließlich wird die Leitung den Menschen zugetraut, die das Schicksal dafür zusammengeführt hat."

Frau Glöckler glaubt, was Rudolf Steiner einem von ihm selbst berufenen Vorstand, dem er außerdem selbst angehörte, zutraute, gelte ohne weiteres für einen heutigen Vorstand, den er weder selbst berufen hat und dem er auch nicht angehören kann. Daß zwischen Vorstand und Vorstand nicht unterschieden wird – ist

in seiner Art durchaus "interessant", denn es zeigt, daß man keinen Wert darauf zu legen scheint, ob Rudolf Steiner in einem Vorstand real-präsent oder real-absent ist.

Wenn Frau Glöckler fragt: "Liegt hier nicht doch ein verborgener Zentralismus zugrunde?" und glaubt, mit dem Hinweis auf diese Unterscheidung Rudolf Steiners zwischen Einrichtung und Leitung der Hochschule bei einem tatsächlich praktizierten Zentralismus diese Frage verneinen zu können, so kann dem bis zu einem gewissen Grade sogar beigepflichtet werden: Gewiß, hier liegt kein "verborgener Zentralismus zugrunde" – sondern ein ganz offenbar gewordener ...

Im Herbst-Sonderheft der deutschen *Mitteilungen* trägt Michaela Glöckler Ihre Ansichten über die Weihnachtstagung und deren Bedeutung für die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft von heute vor.[1] Sie liefert dabei eine neueste Variante dessen, was man das Wurzel-Dogma der Anthroposophischen Gesellschaft seit Rudolf Steiners Tod im Jahre 1925 nennen könnte. Dieses Dogma besagt im Kern: Rudolf Steiner ist auch heute noch mit der gesamten Anthroposophischen Weltgesellschaft schicksalsmäßig verknüpft, nicht nur mit einzelnen strebenden Anthroposophenseelen.

Frau Glöckler sagt: "Wir wissen (...), daß es nur wenige Menschen waren, die die gewaltigen Vorgänge, die auf der Weihnachtstagung geschahen, auch nur annähernd bewußt mitvollziehen und verstehen konnten. Ja, wir müssen aufgrund der 70jährigen Geschichte, die seit der Weihnachtstagung vergangen ist, bekennen, daß wir bis heute an den Grundlagen zu einem solchen Verständnis zu arbeiten haben. Ist der frühe, unerwartete Tod Rudolf Steiners in Zusammenhang mit diesem Nicht-Verstehen seitens der Mitgliedschaft zu sehen? Es wurde und wird dies von vielen – allen voran Marie Steiner – immer wieder vermutet und ausgesprochen. So tragisch dies" – damit kann nach dem Vorangegangenen nur der mit diesem Nicht-Verstehen zusammenhängende Tod von Rudolf Steiner gemeint sein – "für das Schicksal von anthroposophischer Bewegung und Gesellschaft auch gewesen ist, so kann es" – auch damit kann nur wieder dieser Tod gemeint sein – "doch auf der andern Seite auch begeistern, weil damit ein Zeichen gesetzt ist dafür, in wie hohem Maße die karmische Verbindung Rudolf Steiners mit der Gesellschaft wirksam geworden ist." Wir sollen also über den mit dem – wohl "unserem"! – Nicht-Verstehen zusammenhängenden Tod von Steiner begeistert sein, also mittelbar auch über "unser" eigenes Nicht-Verstehen, denn ohne diesen Tod wäre eben "das Zeichen" nicht gesetzt worden, dafür, wie stark er mit der Gesellschaft karmisch selbst verbunden ist. Denn wäre er weniger stark mit ihr verbunden gewesen, dann hätte ihm das Nicht-Verstehen nicht derart an die Lebenssubstanz gehen können.

Statt in dankbare "Begeisterung" zu geraten über die offensichtliche Schwäche dieses wirklich gewaltet habenden Nicht-Verstehens, wäre es der Tragik des Geschehens vielleicht angemessener, wenn man sich einmal in aller Unbefangenheit die folgende Frage stellte: Hat vielleicht gerade dieses todbringende Nicht-Verstehen seitens der Mitglieder dafür gesorgt, daß Rudolf Steiners karmische Verknüpfung mit der Gesellschaft – nicht mit einzelnen – durch eben diesen Tod wieder aufgehoben worden ist? Hat er denn irgendwann gesagt, ja, sagen können, daß die durch die Tat der Weihnachtstagung von ihm vollzogene Vereinigung der von ihm geführten anthroposophischen Bewegung mit der Anthroposophischen Gesellschaft, und das heißt: seines Schicksals mit demjenigen der Gesellschaft, *auf immer und ewig und unter allen Umständen bestehen bliebe?* Selbst unter den Umständen zum Beispiel, daß die Mitglieder der AAG durch überwältigende Akte des Nicht-Verstehens seinen Tod bedingen oder mitbedingen? Hat er denn nicht selbst davon gesprochen, daß die Weihnachtstagung auch von der Erde "verduften" könne[2], um in anderen Weltbereichen wirksam zu werden?

Hat man in der Anthroposophischen Gesellschaft angefangen, über solche Fragen in aller Ruhe und Unbefangenheit nachzudenken?

Frau Glöckler findet vielleicht, daß schon zuviel über derlei Dinge nachgedacht worden sei. Jedenfalls erklärt sie kurzerhand: "Undenkbar ist es hingegen, daß Rudolf Steiner diese karmische

Verbindung (mit der Anthroposophischen Gesellschaft. THM) löst, die er aus freiem Entschluß knüpfte, und die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft mit den Folgens seines Tuns allein läßt." Zunächst zur Form des Satzes. Er ist ein widersprüchliches Dogma: es wird etwas als "undenkbar" behauptet; dann wird vom "Undenkbaren" gesprochen; somit wird man es also doch "gedacht" haben, wenn man nicht zu jenen zählt, die sprechen, ohne zu denken. Natürlich meint die Verfasserin: es ist ein falscher, unhaltbarer Gedanke etc., was aber doch ein Unterschied bedeutet gegenüber etwas "Undenkbarem". Bei so wichtigen Fragen und Unterscheidungen wäre etwas größere Gedankenpräzision sehr notwendig. Nun zum Inhalt: Was sind die "Folgen seines Tuns"? Ist zum Beispiel das eingetretene "Nicht-Verstehen" eine solche "Folge seines Tuns" oder nicht vielmehr eine Folge "unseres" Tuns resp. Nicht-Tuns? Zweifellos: Er hat durch die Begründung der Gesellschaft, durch die Weihnachtstagung Anlaß gegeben, daß eben diese Gründung, eben diese Weihnachtstagung verstanden oder nicht verstanden werde. Doch die Ursache unseres Nicht-Verstehens liegt natürlich in uns selbst. Wird man mit etwas Achtung vor seiner geistigen Bewegungsfreiheit Rudolf Steiner nicht besser aus dem Spiele lassen, wo es sich um "unser" eigenes Tun resp. Nicht-Tun sowie deren Folgen handelt? Doch Michaela Glöckler findet die Lösung der karmischen Verbindung Steiners mit der Gesellschaft "insbesondere dann undenkbar, wenn diese karmische Verbindung in Prüfungs- und Krisenzeiten gerät und folglich gerade besonderer Pflege bedarf". Wenn in der Gesellschaft Nicht-Verstehen waltet statt Anthroposophie und wenn die Gesellschaft dadurch – denn wodurch sonst könnte dies geschehen – in Prüfungs- und in Krisenzeiten gerät – dann soll es "insbesondere undenkbar" sein, daß Rudolf Steiner seine karmische Verbindung mit der Gesellschaft löse ... Nun, so müßte eigentlich gefolgert werden, dann sorge man für Krisenzeiten über Krisenzeiten, denn dann dürfte die Verbindung mit Rudolf Steiner ganz besonders innig werden... So wird Rudolf Steiner, wenn auch "nur" in der Gedankensphäre, an den vernunftverlassenenen Felsen gesellschaftspolitischer Dogmen angekettet. Von einer gedanken-wirklichen neuen Fesselung des Prometheus könnte hier gesprochen werden. Und wer etwas Sinn besitzt für die Unantastbarkeit der menschlichen Individualität, wird im Angesicht des Fesselungsversuches vielleicht das Haupt verhüllen wollen.

Worauf es ankommt, ist zu sehen, wie befangen die Betrachtungsart wichtigster Probleme in der heutigen AAG noch ist: es werden Hoffnungen und Wünsche für Wirklichkeiten genommen; es wird beteuert; es wird behauptet, für undenkbar erklärt etc. So wird der Boden für bedenklichen dogmatischen Gesinnungszwang bereitet. Was in bezug auf die hier knapp erörterten Zusammenhänge weiterhelfen würde, wäre zuallererst einmal die wirklichkeitsgemäße Fragestellung aufzusuchen. Dann würde man auch eine wirklichkeitsgemäße Antwort finden können – und nicht in unfreiwilligen Parodien anthroposophisch orientierten Denkens steckenbleiben müssen.

1 Der Verfasser dieser "Fragestellung" hat in seinem vom Verlag am Goetheanum ausgelieferten Aufsatz "Vom Fortwirkenden der Weihnachtstagung – Werner Pache und Ita Wegman", erschienen in der Reihe "Zur anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie" (Heft 4, 1991) eine auf dem ethischen Individualismus beruhende Auffassung der Möglichkeit des Fortwirkens der Weihnachtstagung skizziert.

2 Bereits am 18. Januar 1924 mahnte Rudolf Steiner: "Wenn diese Weihnachtstagung nur so genommen wird, wie man so gern frühere Tagungen nahm, dann verduftet sie allmählich, dann verliert sie ihren Inhalt, und es wäre besser gewesen, man hätte sich nicht versammelt. Denn das Geistige hat einmal die Eigenschaft, daß es, wenn es nicht festgehalten wird, verschwindet, nicht verschwindet selbstverständlich im Kosmos, aber verschwindet für den Ort, wo es eben nicht weiter gepflegt wird. Es sucht sich eben dann andere Orte im Kosmos. Und für so etwas wie unsere Weihnachtstagung ist man ja nicht angewiesen auf dasjenige, was innerhalb des Erdenbereiches geschieht. Sie dürfen sich also nicht vorstellen, es müßte dasjenige, was zur Weihnachtstagung [veranlagt wurde, wenn es] durch die Nicht-Ausführung der Impulse verduftet, irgendwo anders auf der Erde erscheinen. Das ist nicht nötig. Es kann in ganz anderen Welten seinen weiteren Zufluchtsort suchen."
(Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, GA 260a, S.91 ff.)
Aus diesen "anderen Welten", zu denen etwa die Sphäre der übersinnlichen "Michael-Schule" mit den ihr angehörenden entkörperten Menschenseelen zählen dürfte, könnte der Impuls der Weihnachtstagung wiederum da- und dorthin auf die Erde herabgetragen werden – jedoch nur durch von ihm durchdrungene ganz bestimmte Individualitäten und keinesfalls "per institutionem".

POST SCRIPTUM 2 VOM 8. DEZEMBER 1993

Wer gegen das im obigen über die Tendenz zur Errichtung einer zweiten "Klasse" Vorgebrachte einwenden wollte, weder auf der Michaeli-Tagung noch in irgendeiner vom Vorstand veröffentlichten Publikation sei die entsprechende Absicht bisher direkt ausgesprochen worden, der möge sich die folgende Frage beantworten. Weshalb wurde es für nötig erachtet, sowohl im Tagungsprogramm wie auch in der Michaeli-Nummer der deutschen *Mitteilungen* aus über zweitausend Themenvorschlägen aus aller Welt unter den zwölf ausgewählten Themen in einer durch den Vorstand formulierten Weise die "öfter" gestellte Frage nach einer möglichen "Einrichtung einer 2. Klasse" mitabzudrucken, falls von seiten des Vorstandes nicht die geringste Neigung bestünde, einem derartigen Bedürfnis – das von keinem Menschen außer Rudolf Steiner selbst befriedigt werden könnte – auch entgegenzukommen?

*

Michaela Glöckler weist am Schluß ihres Aufsatzes auf "das Prinzip der sogenannten horizontalen (zugleich historischen) und vertikalen (individuell unmittelbar geistig anknüpfenden) Sukzession" hin und konstatiert, daß Rudolf Steiner stets beide Prinzipien miteinander zu verbinden suchte. Ferner sagt sie: "Durch die Grundsteinmeditation ist ein solcher vertikaler Anschluß für jeden von uns durch Rudolf Steiner vermittelt." Dieses Prinzip der "vertikalen Sukzession" ist aber heute nach den "Unterbrechungen" innerhalb der AAG in der Tat das einzige, von dem real ausgegangen werden kann. Auf das Prinzip der historischen Sukzession kann man sich in der AAG gar nicht berufen, da Rudolf Steiner schon die allererste Bedingung für diese Art der Sukzession nicht zu schaffen gewillt war: er hat keinen Nachfolger ernannt. Es gibt keinen von Rudolf Steiner ernannten "Petrus" der AAG, und auch keine zweite "Annie Besant", die vom sterbenden Olcott als unmittelbare Nachfolgerin im Präsidentschaftsamt der Theosophischen Gesellschaft bestimmt worden ist.
Damit bleibt innerhalb der AAG nur die Möglichkeit der an kein bestimmtes, der historischen Sukzession unterliegendes Amt gebundenen individuellen "Nachfolge" von einander völlig gleichgestellten anthroposophisch strebenden Menschen durch das Prinzip der "vertikalen Sukzession" übrig. Alles Reden von der "historischen Sukzession" innerhalb der AAG entbehrt der historischen Realgrundlage und dient lediglich dem Import römisch-katholischer Sukzessions-Dogmatik in die Gesellschaft.
Würde das Prinzip der "vertikalen Sukzession" heute ernst genug genommen, dann ergäbe sich daraus allein die völlige Überflüssigkeit und Unsinnigkeit, daneben noch auf eine "historische Sukzession" zu pochen, zu der von Rudolf Steiner selbst vor seinem Ableben nicht einmal der erste Schrittt unternommen worden ist.